

## Koloniale Welten in Westfalen

# Studien und Quellen zur Westfälischen Geschichte

Im Auftrag des Vereins für  
Geschichte und Altertumskunde Westfalens

Abteilung Paderborn

begründet von Klemens Honselmann

fortgesetzt von Friedrich Gerhard Hohmann

herausgegeben von Hans-Walter Stork

BAND 89

Sebastian Bischoff, Barbara Frey,  
Andreas Neuwöhner (Hg.)

# Koloniale Welten in Westfalen

BRILL | Ferdinand Schöningh

*Die Herausgeber:*

Sebastian Bischoff ist promovierter Historiker und Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Arbeitsbereich Zeitgeschichte des Historischen Instituts der Universität Paderborn.

Barbara Frey ist promovierte Literaturwissenschaftlerin und wissenschaftliche Kuratorin im LWL-Industriemuseum Zeche Zollern in Dortmund.

Andreas Neuwöhner ist promovierter Historiker und Direktor des Vereins für Geschichte und Altertumskunde Westfalens, Abt. Paderborn.

*Umschlagabbildung:*

Wagen für Kolonialwaren in der Alten Torgasse, Paderborn. Postkarte. Kreis- und Stadtarchiv Paderborn.

Rechnung der Kaffee-Rösterei und Kolonialwarenhandlung Wiethaup, Paderborn 1912. Kreis- und Stadtarchiv Paderborn.



Stadtmuseum  
Paderborn

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Alle Rechte vorbehalten. Dieses Werk sowie einzelne Teile desselben sind urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen ist ohne vorherige schriftliche Zustimmung des Verlags nicht zulässig.

© 2021 Verlag Ferdinand Schöningh, ein Imprint der Brill-Gruppe

(Koninklijke Brill NV, Leiden, Niederlande; Brill USA Inc., Boston MA, USA; Brill Asia Pte Ltd, Singapore; Brill Deutschland GmbH, Paderborn, Deutschland)

[www.schoeningh.de](http://www.schoeningh.de)

Einbandgestaltung: Nora Krull, Hamburg

Herstellung: Brill Deutschland GmbH, Paderborn

ISBN 978-3-506-76047-0 (hardback)

ISBN 978-3-657-76047-3 (e-book)

# Inhalt

	<b>Einführung: Koloniale Welten in Westfalen</b> .....	IX
	<i>Sebastian Bischoff, Barbara Frey, Andreas Neuwöhner</i>	
1.	<b>Regionalise Colonialism! Potenziale und Herausforderungen einer landes- und regionalgeschichtlich fundierten Kolonialgeschichtsschreibung am Beispiel des Projektes „Kolonial-Ehrenburg“ Bad Nauheim</b> .....	1
	<i>Johannes Häfner</i>	
2.	<b>„Westfälische Palmen“ – der Wirtschaftsstandort Dortmund und die Kolonien</b> .....	15
	<i>Detlev Brum</i>	
3.	<b>„Essener Köpfe“ – Industrielle und Kaufleute aus Essen als Kolonialaktivisten</b> .....	31
	<i>Kerstin Rosery</i>	
4.	<b>Unter der Krone des „Brasilianers“: Koloniale Herrschaftsrepräsentation und die Entstehung eines Siegener Wahrzeichens</b> .....	47
	<i>Tobias Scheidt</i>	
5.	<b>Clemens von Ketteler: Denkmäler für einen „gefallenen Helden der Zivilisation“ in Münster und Beijing</b> .....	65
	<i>Thoralf Klein</i>	
6.	<b>„Für Kaiser und Reich“: Erinnerungsorte an westfälische Soldaten der Kaiserlichen Schutztruppe</b> .....	87
	<i>Barbara Frey</i>	
7.	<b>L. Pagenstecher: Ein afrokaribisch-deutsches Familienunternehmen zwischen Westfalen, Haiti und Kamerun, 1800-1914</b> .....	117
	<i>Tristan Oestermann</i>	

8. Galega, Kossa, Isaak, Munoko und Bai Tabe –  
Zintgraffs globalhistorisches Netzwerk in Detmold ..... 133  
*Stefanie Michels*
9. „Land der unbegrenzten Möglichkeiten“: Der Farmer  
Heinrich Hüttenhain in Deutsch-Südwestafrika ..... 157  
*Andreas Neuwöhner*
10. „Für das raumhungrige, menschenüberfüllte Deutschland ...“:  
Der westfälische Oberleutnant Julius Smend, Kolonialbeamter  
und Sammler im Dienste des Kaiserreichs ..... 179  
*Mèhèza Kalibani*
11. Statt „Gründervätern“ und „Kolonialhelden“:  
Biographische Potenziale zur Erforschung und Vermittlung  
eines regionalisierten deutschen Kolonialismus ..... 193  
*Fabian Fechner*
12. Das Ehepaar Schmidt und das Ende einer Ära –  
ein schriftlicher und fotografischer Nachlass im Stadtarchiv  
Bad Salzufflen ..... 213  
*Marianne Bechhaus-Gerst*
13. Von Iserlohn nach Ostafrika: Der Kolonialenthusiasmus  
des Günther Fürst (1914-1940) ..... 227  
*Rico Quaschny*
14. Innenschau der imperialgeschichtlichen Bestände  
Friedrich Rosens in Detmold ..... 249  
*Amir Theilhaber*
15. Spuren des Kolonialismus in der Airport Art:  
Vier Beispiele aus Westfalen ..... 271  
*Paul Duschner*
16. Blicke durch den Stacheldraht – Zur visuellen Repräsentation  
kolonialer Kriegsgefangener in Westfalen in Fotografien und  
Filmaufnahmen aus dem Ersten und Zweiten Weltkrieg ..... 291  
*Markus Köster*

17.	<b>Stadtgeschichte als lokale Weltgeschichte erzählen. Zur Theorie und Praxis post-kolonialer Museumsnarrative als Entschlüsselung und Überwindung kolonialer Szenografien</b> . . . .	313
	<i>Thorsten Heese</i>	
	<b>Autorinnen und Autoren</b> . . . . .	333



# Einführung: Koloniale Welten in Westfalen

*Sebastian Bischoff, Barbara Frey, Andreas Neuwöhner*

Das Relief über der Eingangstüre eines Hauses in einem sauerländischen Dorf, das an einen Sklavenhändler erinnert, ein Sattel im Lippischen Landesmuseum in Detmold, die Wißmannstraße in Herford, die Werbepostkarte einer Bielefelder Stärkefirma, ein Foto der Kolonialausstellung in Lippstadt 1908 ... all diese Orte, Objekte und Dokumente<sup>1</sup> in und aus Westfalen und Lippe verweisen auf die Zeit, als Deutschland an der kolonialen Ausbeutung der Welt beteiligt war.

Der deutsche Kolonialismus ging nicht nur von Berlin, seinerzeit koloniale Metropole des Deutschen Reichs, und bedeutenden Handels- und Hafenstädten wie Hamburg und Bremen aus – auch in Kleinstädten und bis in die kleinsten Ortschaften der Provinz, auch der westfälisch-lippischen, waren Akteure und BefürworterInnen, Profiteure und Handlanger daran beteiligt, den „kolonialen Gedanken“ in der Bevölkerung zu verankern. Die Kolonialzeit manifestierte sich nicht nur in den überseeischen Territorien durch die Anwesenheit von Militär und Handel, Mission und Verwaltung, durch Eisenbahnbau, Plantagen- und Landwirtschaft, sondern wirkte auch in Deutschland und nach Deutschland zurück. Kolonialismus fand nicht nur „woanders“ statt. Er hinterließ Spuren – materielle wie Gebäude, Denkmäler, Objekte, Dokumente, immaterielle wie koloniales und rassistisches Gedankengut und andere Kontinuitäten wie weltweite ökonomische Abhängigkeiten und Ungleichheiten.

Eine Auseinandersetzung und damit die Aufarbeitung der deutschen Kolonialgeschichte ist lange Zeit vernachlässigt worden. Als nach der deutschen Kolonialzeit auch die Zeit des Kolonialrevisionismus und der nationalsozialistischen Großmachtphantasien mit dem Zweiten Weltkrieg ein Ende fand, wurde die Erinnerung, dass Deutschland Kolonien hatte, aus dem öffentlichen Bewusstsein weitgehend ausgeblendet. So begann die Aufarbeitung der deutschen Kolonialgeschichte und ihrer Kontinuitäten nur

---

1 Zum Relief siehe: Groth, Friedhelm: „Haus Stephanopel“: Geldgeber Friedrich von Romberg und der internationale Sklavenhandel. Was das auffällige Halbreliet am Haus Stephanopel 61 zu erzählen hat ... In: Der Schlüssel. Hrsg. vom Bürger- und Heimatverein Hemer. 60. Jahrgang (2015), Heft 1, S. 2-19; zum grünen Sattel in der Dauerausstellung des Lippischen Landesmuseums Detmold siehe Beitrag von Amir Theilhaber; Werbepostkarte Felix Battig Stärkefabrik Bielefeld von 1913. Privatsammlung; Blick in die Kolonialausstellung in Lippstadt. In: Deutsche Kolonialzeitung. 25. Jg., Nr. 42, 17.10.1908, S. 742.

zögerlich. Erst in den 1980er Jahren kann eine zunehmende Auseinandersetzung mit der Thematik beobachtet werden. Sie wurde zunächst vor allem von AktivistInnen aus dem entwicklungspolitischen und studentischen Umfeld und Gruppierungen wie der Initiative Schwarze Menschen in Deutschland Bund e.V.<sup>2</sup> und ADEFRA e. V. – Schwarze Frauen in Deutschland<sup>3</sup> angestoßen. Neben imperialismuskritischen Publikationen<sup>4</sup> forderten sie konkret die Umbenennung von Straßen, die an koloniale Akteure und Orte erinnern<sup>5</sup> und die Beseitigung oder Umwidmung von Denkmälern, die „Eroberer“ oder die an Kolonialkriegen beteiligten deutschen Soldaten ehren.<sup>6</sup> Ihre Aktionen riefen oftmals kontroverse Diskussionen hervor, erzwangen sie doch eine Auseinandersetzung mit dem Erbe der Kolonialgeschichte. Überregional fanden sie jedoch nur wenig Beachtung. Ebenfalls ab den 1980er Jahren schufen Kultureinrichtungen wie Museen ein Forum für die Auseinandersetzung mit „exotischem“ Sammelgut – jedoch wurden auch diese Ausstellungen meist nur von einem regionalen BetrachterInnenkreis rezipiert.<sup>7</sup> Auch wissenschaftliche Veröffentlichungen zur deutschen Kolonialgeschichte

- 
- 2 Die Initiative Schwarze Menschen in Deutschland Bund e.V. wurde 1986 gegründet <[www.isdonline.de](http://www.isdonline.de)> (21.06.2020).
  - 3 ADEFRA e. V. – Schwarze Frauen in Deutschland gründete sich ebenfalls Mitte der 1980er Jahre, zuerst als Initiative Schwarze Deutsche Frauen. <[www.adefra.de/index.php](http://www.adefra.de/index.php)> (21.06.2020).
  - 4 Siehe z. B. Hinz, Manfred O./Patemann, Helgard/Meier, Arnim (Hrsg.): Weiss auf schwarz. 100 Jahre Einmischung in Afrika. Deutscher Kolonialismus und afrikanischer Widerstand. Berlin 1984.
  - 5 Zu Straßennamen mit kolonialem Bezug und Umbenennungsforderungen siehe <[www.freedom-roads.de](http://www.freedom-roads.de)> (21.06.2020). In mindestens 73 deutschen Städten sind weiterhin Straßen z. B. nach Carl Peters, Hermann von Wissmann, Adolph Lüderitz oder Gustav Nachtigal benannt, so auch in Gütersloh, Dortmund, Herford und Münster.
  - 6 Die vor der Universität Hamburg stehenden Denkmäler der Kolonialoffiziere Hermann von Wissmann und Hans Dominik wurden bereits 1968 vom Sockel geholt (siehe: Todzi, Kim: 50 Jahre Denkmalsturz. Der Sturz des Wissmann-Denkmal an der Universität Hamburg 1967/68. <<https://www.kolonialismus.uni-hamburg.de/2018/10/30/50-jahre-denkmalsturz-der-sturz-des-wissmann-denkmals-an-der-universitaet-hamburg-1967-68/>> (16.07.2020). In Münster wurde das auch an Kolonialsoldaten erinnernde Traindenkmal erstmals 1982 verhüllt (vgl. Stadtarchiv Münster: Zum Ersten Weltkrieg. Traindenkmal (Königlich Preußische Westfälische Train-Abteilung Nr. 7. <[www.stadt-muenster.de/kriegerdenkmale/zum-ersten-weltkrieg/traindenkmal.html](http://www.stadt-muenster.de/kriegerdenkmale/zum-ersten-weltkrieg/traindenkmal.html)> (21.06.2020). Das „Deutsche Kolonial-Ehrenmal“, der sogenannte Kolonialelefant in Bremen wurde 1990 zu einem „Anti-Kolonial-Denk-Mal“ umbenannt. Vgl. Eickelberg, Gudrun: Die Geschichte des Bremer AntiKolonialDenkmals. 2012. <<http://www.der-elefant-bremen.de/pdf/AntiKolonialDenkmal.pdf>> (16.07.2020).
  - 7 In Stuttgart wurden z. B. 1987 im Rahmen der Ausstellung „Exotische Welten. Europäische Phantasien“ im Württembergischen Kunstverein und dem Institut für Auslandsbeziehungen an acht weiteren Orten thematisch angegliederte Ausstellungen gezeigt (02.09.-29.11.1987). Gleichnamiger Katalog: Stuttgart 1987.

wurden lange Zeit nur von einem eher kleinen interessierten Kreis wahrgenommen. Erst in den 2000er Jahren erschienen Publikationen, die ein breiteres Publikum erreichten.<sup>8</sup> Einen größeren gesellschaftlichen Diskurs lösten 2000 die Erinnerung an den einhundertsten Jahrestag des Beginns des sogenannten Boxerkrieges in China und 2004 der einhundertste Jahrestag des Beginns des Krieges in Deutsch-Südwestafrika aus: Publikationen und Ausstellungen<sup>9</sup> führten einer größeren Öffentlichkeit den problematischen Umgang mit der deutschen kolonialen Vergangenheit vor Augen. Die damalige Entwicklungshilfeministerin Heidemarie Wieczorek-Zeul bat in Namibia um Vergebung für die Verbrechen der deutschen Soldaten im Krieg 1904-1908 und brachte damit die Debatte um die Anerkennung dieses Krieges als Völkermord und die Forderung nach Entschädigungen ins öffentliche Bewusstsein.<sup>10</sup> In den Folgejahren erarbeiteten entwicklungspolitische und universitäre Initiativen<sup>11</sup> postkoloniale Stadtrundgänge und Interventionen im Museumsbereich<sup>12</sup> und publizierten zu kolonialen Spuren im Stadtbild;<sup>13</sup> PädagogInnen und HistorikerInnen erarbeiteten Unterrichtseinheiten zur

8 Z. B. Graichen, Gisela/Gründer, Horst: Deutsche Kolonien. Traum und Trauma. Berlin 2005; Speitkamp, Winfried: Deutsche Kolonialgeschichte. Stuttgart 2005.

9 Z. B. die in Köln und Berlin gezeigte Ausstellung „Namibia-Deutschland. Eine geteilte Geschichte. Widerstand – Gewalt – Erinnerung“. Publikation zur gleichnamigen Ausstellung: Förster, Larissa/Henrichsen, Dag/Bollig, Michael (Hrsg.). Köln/Wolfratshausen 2004.

10 Erst 2016 ließ die Bundesregierung verlautbaren, der Begriff des Völkermords spiegele ihre Position wider. Die Diskussionen um Entschädigung sind bis heute noch zu keinem zufriedenstellenden Ergebnis für die Verbände der namibischen Nachfahren der Opfer gelangt. Vgl. Zimmerer, Jürgen: Schwierige (Post)koloniale Aussöhnung. Deutschland, Namibia und der Völkermord an den Herero und Nama. In: Aus Politik und Zeitgeschichte (APuZ). 69. Jg. (2019). H. 40-42 (2019), S. 23-27.

11 2006 lud DEPO – deutschland postkolonial als „unabhängiges Forum von Einzelpersonen und Gruppen aus Deutschland und Ländern der ehemaligen Kolonien, die zu dem Thema ‚deutscher Kolonialismus‘ arbeiten bzw. sich für die Etablierung einer nachhaltigen Erinnerungs- und Versöhnungspolitik einsetzen“ zu einer Tagung in Königswinter ein. Siehe <<https://www.hsozkult.de/event/id/termine-5015>> (16.07.2020).

In der entwicklungspolitischen Zeitschrift *iz3w* erschienen ab 1989 in loser Folge Artikel, die sich mit dem Deutschen Kolonialismus beschäftigten. Siehe Aktion Dritte Welt e.V. Informationszentrum 3. Welt (Hrsg.): Deutscher Kolonialismus – Texte aus der Zeitschrift *iz3w* (1989-2012). Freiburg 2012.

12 Z. B. das Ausstellungsprojekt „Köln Postkolonial – ein lokalhistorisches Projekt der Erinnerungsarbeit“ im Kölnischen Stadtmuseum (22.11.2008-15.03.2009). <<http://www.kopfwelten.org/kp/virtualmuseum/>> (16.07.2020).

13 Vgl. Heyden, Ulrich van der/Zeller, Joachim (Hrsg.): Kolonialismus hierzulande. Eine Spurensuche in Deutschland. Erfurt 2007.

deutschen Kolonialzeit.<sup>14</sup> 2009/10 folgten im Rahmen der Erinnerung an 125 Jahre Afrika-Konferenz vor allem in Berlin weitere öffentlichkeitswirksame Aktionen und Publikationen.<sup>15</sup>

In den letzten Jahren nahm die Auseinandersetzung mit dem Thema Kolonialismus auf nationaler Ebene an Fahrt auf: Die Ausstellung „Deutscher Kolonialismus. Fragmente seiner Geschichte und Gegenwart“ im Deutschen Historischen Museum in Berlin (2016) präsentierte das Thema überregional, nachdem der kolonialkritische Audioguide „Kolonialismus im Kasten“ 2013 die Präsentation dieser Periode in der Dauerausstellung unter die Lupe genommen hatte.<sup>16</sup> Neben wichtigen wissenschaftlichen erschienen auch zahlreiche journalistische Veröffentlichungen, die das Thema des europäischen Kolonialismus populärwissenschaftlich aufbereiteten.<sup>17</sup> Das Ausstellungskonzept des neuen Humboldt-Forums in Berlin geriet in die öffentliche Kritik. Die Provenienzforschung in europäischen Museen und Sammlungen zu Kulturgütern aus ehemaligen Kolonien und damit verbundene Forderungen um Rückgabe von menschlichen Gebeinen und Objekten führte zu überfälligen Bestandsaufnahmen.<sup>18</sup> Die „Black lives matter“-Demonstrationen nach der Tötung von George Floyd durch einen Polizisten in Minneapolis im Mai 2020 machen die Dringlichkeit einer Debatte um den latenten Rassismus auch in der bundesdeutschen Gesellschaft deutlich. Die Frage nach dem angemessenen Umgang mit kolonialen Denkmälern im öffentlichen Raum wurde mit den zahlreichen Denkmalstürzen, so des Sklavenhändlers Edward Colston in Bristol und von Christoph Kolumbus in Baltimore nachrichtenrelevant. Auch in Deutschland begann im Zuge dieser Denkmalstürze eine Diskussion um die Existenzberechtigung dieser Art Denkmäler im öffentlichen

14 Obwohl gerade in den letzten Jahren viele auch kritische Unterrichtseinheiten zum deutschen Kolonialismus erschienen sind, hat das Thema in den Schulbüchern noch keinen etablierten Platz gefunden. Vgl. Sales Prado, Simon: „Die Gewalt wird nicht thematisiert“. Interview mit Josephine Apraku. *taz*, 15.07.2020.

15 Siehe z. B. Der Kolonialismus und seine Folgen. 125 Jahre nach der Berliner Afrika-Konferenz. Hrsg. INKOTA-Netzwerk e.V. INKOTA-Brief Nr. 149, Berlin September 2009.

16 Kolonialismus im Kasten. Kolonialgeschichte im DHM – Ein kritischer Audioguide. <[www.kolonialismusimkasten.de](http://www.kolonialismusimkasten.de)> (07.07.2020).

17 Diese Veröffentlichungen docken jedoch eher an die Faszination der exotischen Aspekte des Kolonialismus an und reproduzieren weitgehend den „weißen“ Blick; siehe z. B. Geschichtsmagazine wie *Der Spiegel. Geschichte* (Die Kolonialzeit. 2016, H. 1); *Geo Epoche* (Der Kolonialismus. 2019, Nr. 97; *Der Spiegel. Edition Geschichte* (Von Herren und Sklaven. 2019, H. 1).

18 Vgl. auch Leitfaden zum Umgang mit Sammlungsgut aus kolonialen Kontexten. Hrsg. Deutscher Museumsbund e.V. Berlin 2. Aufl. 2019. <<https://www.museumsbund.de/wp-content/uploads/2019/08/dmb-leitfaden-kolonialismus-2019.pdf>> (16.07.2020).

Raum.<sup>19</sup> Auf die Frage „Was hat Kolonialismus mit uns zu tun?“, gibt es nun auch für breitere Teile der Öffentlichkeit offensichtlichere Antworten.

Auf lokaler Ebene sind in einigen Städten unlängst erinnerungspolitische Debatten angestoßen worden, die auch die Relikte der Kolonialzeit umfassen: An der Universität Hamburg gibt es seit 2014 eine Forschungsstelle zu „Hamburgs (post-)koloniales Erbe/Hamburg und die frühe Globalisierung“. In Münster wird seit 2018 ein neues Gesamtkonzept für den Umgang mit dem „Traditionerbe“ der Stadt entwickelt.<sup>20</sup> Und in Berlin startete im Januar 2020 ein fünfjähriges Modellprojekt mit dem Arbeitstitel „Postkoloniales Erinnern in der Stadt“.<sup>21</sup> Doch all diese Entwicklungen dürfen nicht darüber hinwegtäuschen, dass die kritische Auseinandersetzung mit dem deutschen Kolonialismus nach wie vor nicht von allen gutgeheißen wird:<sup>22</sup> Teile der Stadtgesellschaft widersetzen sich zum Teil vehement den Umbenennungen von Straßen, die an koloniale Akteure erinnern;<sup>23</sup> Traditionsverbände halten

- 
- 19 Vgl. z. B. Wagener, Ulrike/Fischer, Vanessa: Die Symbolkraft von Denkmälern – und ihres Falls. *Neues Deutschland*. 13.06.2020; Lasarzik, Annika: „Wir müssen uns damit befassen, wen wir ehren wollen“. Interview mit Kim Sebastian Todzi, *Die Zeit*, 17.06.2020. Im Fokus stehen Denkmäler, die Wegbereiter des Kolonialismus und Rassismus ehren. In Hamburg wird die neun Millionen Euro teure Sanierung des Hamburger Bismarckdenkmals von den Initiativen „Intervention Bismarck-Denkmal Hamburg“ und „Decolonize Bismarck“ kritisch hinterfragt. Vgl. „Bismarck stoppen“. In: *Tiefgang*, 27.06.2020. <<http://www.suedkultur.de/tiefgang/bismarck-stoppen/>> (16.07.2020).
- 20 Stadt Münster: Niederschrift über die 31. Sitzung (öffentlicher Teil) des Rates am Mittwoch, 16.05.2018. Zum Umgang mit Kriegerdenkmälern im öffentlichen Raum der Stadt Münster. Erarbeitung eines neuen Konzeptes zur Gedenk- und Erinnerungskultur, S. 54 ff. <[https://www.stadt-muenster.de/sessionnet/sessionnetbi/v00050.php?\\_\\_kvonr=2004042831&voselect=10898](https://www.stadt-muenster.de/sessionnet/sessionnetbi/v00050.php?__kvonr=2004042831&voselect=10898)> (16.07.2020).
- 21 Mit Ausstellungen und Veranstaltungen wird „die Rolle Berlins als koloniale Metropole“ und die „problematischen Nachwirkungen dieser Geschichte bis in die heutige Zeit“ beleuchtet. Vgl. <<https://www.stadtmuseum.de/aktuelles/modellprojekt-zur-dekolonisierung-staedtischer-erinnerungskultur-gestartet>> (30.06.2020).
- 22 Auf Bundesebene agiert die AfD im Sinne eines Kolonialrevisionismus. Im Jahr 2019 hat die AfD-Fraktion einen Antrag in den Deutschen Bundestag eingebracht, der die Rückgabe von Kulturgütern ablehnt und den Begriff Völkermord für den Krieg gegen die Herero und Nama zurückweist. Vielmehr wird dazu aufgefordert, die deutsche Kolonialzeit erinnerungspolitisch als gewinnbringend zu würdigen. Vgl. *Deutscher Bundestag*, Drucksache 19/15784, 11.12.2019. Dieser Antrag ist am 01.07.2020 von allen anderen Fraktionen abgelehnt worden. Vgl. Anträge zum kolonialen Erbe abgelehnt. *Deutscher Bundestag*, *Parlamentsnachrichten*. 01.07.2020. <<https://www.bundestag.de/presse/hib/703928-703928>> (16.07.2020).
- 23 Siehe exemplarisch Umbenennungsdebatten in Berlin, Düsseldorf, Erfurt oder Hamburg: In Berlin wurde durch den Vorschlag der BVG, den U-Bahnhof „Mohrenstraße“ umzubenennen, auch die Diskussion um die bereits jahrelang vom Bündnis Decolonize Berlin e.V. geforderte Umbenennung der gleichnamigen Straße in Anton-Wilhelm-Amo-Straße

Gedenksteine und Gräber militärischer „Kolonialhelden“ in Ehren.<sup>24</sup> Der Kulturausschuss des Deutschen Bundestages lehnte im Juli 2020 – unter Verweis auf bereits in den letzten Jahren umgesetzte Vorhaben – „alle Anträge der Oppositionsfraktionen zur Aufarbeitung des kolonialen Erbes Deutschlands und zum Umgang mit Kulturgütern aus kolonialen Kontexten ab“ und sprach sich damit auch gegen eine zentrale Gedenkstätte für die Opfer deutscher Kolonialherrschaft aus.<sup>25</sup>

Obwohl sich inzwischen viele geschichtsinteressierte BürgerInnen, entwicklungspolitische und rassismuskritische AktivistInnen, HistorikerInnen und Museumsleute mit den sichtbaren – und vielerorts auch nicht mehr sichtbaren – Hinterlassenschaften der deutschen Kolonialzeit auseinandergesetzt haben, gibt es nur wenige Aktivitäten und Veröffentlichungen, die

---

wieder aufgenommen. Vgl. Kühne, Anna: Nicht akzeptabel. taz, 08.07.2020. Auch die Umbenennung mehrerer Straßen im sogenannten Afrikanischen Viertel ist ein langanhaltender Prozess. Obwohl sie bereits im April 2018 von der Bezirksverordnetenversammlung Berlin Mitte beschlossen wurde, wehren sich Anwohnende und Gewerbetreibende weiterhin gegen die Umbenennung. In Düsseldorf wurden im Januar 2020 historisch „schwer belastete/nicht haltbare“ Straßennamen zur Umbenennung vorgeschlagen, darunter auch fünf nach kolonialen Akteuren benannte Straßen (vgl. Prüfung Düsseldorfer Straßennamen, 23.01.2020 <<https://www.duesseldorf.de/aktuelles/news/detailansicht/newsdetail/pruefung-duesseldorfer-strassennamen.html>> (16.07.2020). In Erfurt fordern kritische Initiativen die Umbenennung des Nettelbeckufers in Gert-Schramm-Ufer (siehe: Das Nettelbeckufer und Erfurts koloniales Erbe: Aufarbeitung oder Verdrängung? Hrsg. Initiative Schwarze Menschen in Deutschland und Decolonize Erfurt. <<https://decolonizeerfurt.wordpress.com/infobroschure-zum-nettelbeckufer/>> (16.07.2020). In Hamburg wurde 2019 beschlossen, den Woermannsweg und Woermannstieg umzubenennen, passiert ist bislang jedoch nichts. Vgl. Malkowski, Jelena: Hamburg ehrt bis heute Kolonialisten. Rassismus durchzieht die Stadt. In: taz, 21.06.2020.

24 Der Traditionsverband der Deutschen Schutz- und Überseetruppen übernahm 2006 die Patenschaft für das Grab von Hermann von Wissmann in Köln und sicherte der Stadtverwaltung die Pflege zu. Unter dem Deckmantel von Traditionspflege und Denkmalschutz wurde so eine kritische Kommentierung verhindert. Vgl. Marianne Bechhaus-Gerst: Koloniale Spuren im städtischen Raum. In: APuZ. 69. Jg. (2019). H. 40-42. S. 40-45, hier S. 42.

25 Anträge zum kolonialen Erbe abgelehnt. Deutscher Bundestag, Parlamentsnachrichten. 01.07.2020. <<https://www.bundestag.de/presse/hib/703928-703928>> (16.07.2020). Die Debatte auf Bundesebene wird jedoch weitergeführt, vgl. Kleine Anfrage zur Wissenschaftspolitischen Aufarbeitung der deutschen Kolonialzeit. Deutscher Bundestag, Drucksache 19/20882, 06.07.2020. <<https://dip21.bundestag.de/dip21/btd/19/208/1920822.pdf>> (17.07.2020). Zur Frage nach einer zentralen Gedenkstätte siehe auch: Lieben, Mathias von: Ein Denkmal für die Opfer deutscher Kolonialherrschaft. Deutschlandfunk Kultur, 13.02.2019. <[https://www.deutschlandfunkkultur.de/gruenen-initiative-ein-denkmalfuer-die-opfer-deutscher.2165.de.html?dram:article\\_id=440901](https://www.deutschlandfunkkultur.de/gruenen-initiative-ein-denkmalfuer-die-opfer-deutscher.2165.de.html?dram:article_id=440901)> (16.07.2020).

explizit den lokalen Rahmen verlassen. Thematisch untergliederte Sammelbände wie zum Beispiel „Kolonialerbe Thüringens“<sup>26</sup> führen in Beiträgen von verschiedenen AutorInnen lokal recherchiertes historisches Wissen zusammen. Sie machen deutlich, wie verwurzelt die koloniale (Gedanken-) Welt in der Bevölkerung des Deutschen Kaiserreichs war und dass es sich mitnichten um die Interessen einiger Weniger in einzelnen Städten gehandelt hat. Webseiten wie die bereits 2005 gegründete „Freiburg Postkolonial“,<sup>27</sup> „Hessen (post)kolonial“<sup>28</sup> und „Sønderjylland-Schleswig kolonial“<sup>29</sup> vermitteln überregionale (Handels-) Zusammenhänge und verweisen auch auf verstreute koloniale Spuren in kleinen Ortschaften „in der Provinz“. All diese Veröffentlichungen können aufgrund der Forschungslage jedoch nur punktuelle Einblicke gewähren und bieten keinen umfassenden Überblick.<sup>30</sup>

Die bisher erfolgten Erkundungen kolonialer Spuren in der Region Westfalen-Lippe sind dem Engagement einzelner historisch interessierter BürgerInnen, entwicklungspolitischer postkolonialer Initiativen, Museen und WissenschaftlerInnen zu verdanken. Die Ergebnisse – Stadtrundgänge auf kolonialen Spuren,<sup>31</sup> Ausstellungen, Film- und Diskussionsveranstaltungen, Webseiten<sup>32</sup> und Publikationen wurden überregional jedoch kaum wahrgenommen. Veröffentlichungen, wie zum Beispiel über das Leben eines

26 Lörzer, Pauline/Pisarek Janin: Kolonialerbe Thüringens. Heimat Thüringen Heft 1/2020. Hrsg. Heimatbund Thüringen e.V.

27 <<http://www.freiburg-postkolonial.de>> (30.06.2020).

28 <<https://www.online.uni-marburg.de/hessen-postkolonial/doku.php>> (30.06.2020).

29 Die Region Sønderjylland-Schleswig gehörte aufeinanderfolgend zwei verschiedenen Kolonialstaaten an: Dem Herzogtum Schleswig im dänischen Gesamtstaat und später als preußische Provinz im deutschen Kaiserreich. Vgl. <<https://www.sonderjylland-schleswig-kolonial.eu/de/information.html>> (30.06.2020). Siehe auch Petersen, Marco L. (red. Hrsg.): Sønderjylland-Schleswig Kolonial. University of Southern Denmark Studies in History and Social Sciences, vol. 569. Odense 2018.

30 Das Berliner Projekt „Dekoloniale Erinnerungskultur in der Stadt“ hat im November 2020 eine Kartierung von dekolonialen Initiativen und Erinnerungsorten „in Berlin, in anderen deutschen Städten sowie in Deutschlands ehemaligen Kolonien in ihrer transkontinentalen Verflochtenheit“ online geschaltet. <https://www.dekoloniale.de/stations> (15.11.2020).

31 Z. B. in Bielefeld <<http://www.stadterkundungen-bielefeld.de/erkundungen/kolonial-geschichtlicher-stadtrundgang>> (01.07.2020) und Essen <<https://essen.colonialtracks.de>> (01.07.2020).

32 Internetseiten mit ausführlichen Informationen zu der Stadt und dem Umland, umfangreiches Quellenmaterial sowie Diskussionsforen bietet z. B. die Initiative Dortmund postkolonial unter <[www.dortmund-postkolonial.de](http://www.dortmund-postkolonial.de)> (01.07.2020).

Versklavten in Lippe<sup>33</sup> oder eines Sklavenhändlers aus dem Märkischen Kreis,<sup>34</sup> sind in heimatgeschichtlichen Blättern verborgen, wo sie kaum jemand vermutet. An den Universitäten in Bielefeld, Hagen und Paderborn haben Studierende in Seminaren koloniale Spuren der Stadt beziehungsweise der Region erforscht.<sup>35</sup> Dass die koloniale Vergangenheit auch als Teil der Stadtgeschichte erzählt werden kann, zeigt der Band „Bielefeld und die Welt“, der 2014 zum 800-jährigen Stadtjubiläum erschien.<sup>36</sup>

Auch wenn es in Westfalen-Lippe kein überregional bedeutsames ethnografisches Museum gibt, finden sich doch in den Stadt- und Regionalmuseen Sammlungen mit einem (post-)kolonialen Kontext.<sup>37</sup> Überregional bekannt ist die ethnografische Sammlung „Kulturen der Welt“ des Landesmuseums Lippe, die aus landesgeschichtlicher Perspektive in der Dauerausstellung präsentiert wird.

Den Missionsorden kommt als Träger von Sammlungen und Museen eine besondere Bedeutung zu. Sie sind in Westfalen breit vertreten und haben für missionspädagogische Zwecke umfangreiche Sammlungen angelegt sowie Ausstellungen realisiert.<sup>38</sup> Die umfangreichste ist das sich derzeit „in Klausur“

- 
- 33 Bechtel, Wolfgang: Vom Sklaven zum Familienvater. Das Leben des „Kammermohren“ Franz Wilhelm Yonga (1751-1798). In: Lippische Mitteilungen aus Geschichte und Landeskunde. 84. Band. Gütersloh 2015, S. 11-35.
- 34 Groth, Friedhelm: „Haus Stephanopel“ (siehe Anm. 1).
- 35 Daraus entstanden auch Veröffentlichungen: Brahm, Felix/Brockmeyer, Bettina (Hrsg.): Koloniale Spurensuche in Bielefeld und Umgebung. Bielefeld 2014; Fechner, Fabian/Schneider, Barbara (Hrsg.): Koloniale Vergangenheiten der Stadt Hagen. Hagen 2019.
- 36 Büschenfeld, Jürgen/Sunderbrink, Bärbel (Hrsg.): Bielefeld und die Welt. Prägungen und Impulse. Bielefeld 2014. Vier Beiträge befassen sich explizit mit Aspekten der kolonialen Vergangenheit: Schulte Beerbühl, Margrit: Migration und internationaler Handel. Bielefelder Kaufleute im 18. und 19. Jahrhundert, S. 323-338; Brahm, Felix: Afrikanische Kinder und Jugendliche in Bethel um 1900, S. 339-352; Brockmeyer, Bettina: „Bethel im Kleinen“. Lutindi zur Zeit des Deutschen Kaiserreiches, S. 353-368; Frey, Barbara: Von der Völkerchau zum Carnival der Kulturen. Bürgerschaftliches Interesse am Fremden, S. 369-390.
- 37 Eine Bestandsaufnahme dieser Sammlungen hat das LWL-Museumsamt für Westfalen Lippe in Kooperation mit den Museen in der Region vorgenommen und die Ergebnisse in zwei Ausstellungen bzw. Katalogen präsentiert. Sie verdeutlichen das breite Spektrum der Sammlungen, die aus Missionskontexten, von Kolonialbeamten, Kaufleuten oder Forschungsreisenden stammen und sich nicht nur auf die deutschen Kolonien beziehen. Siehe Bernhard, Günter/Scheffler, Jürgen (Hrsg.): Reisen – Entdecken – Sammeln. Völkerkundliche Sammlungen in Westfalen-Lippe. Bielefeld 2001. Bernhard, Günter (Hrsg.): Die Ferne im Blick. Westfälisch-Lippische Sammlungen zur Fotografie aus Mission und Kolonien. Münster 2006.
- 38 Vgl. Holthausen, Tanja: Die besondere Situation missionsgeschichtlicher Sammlungen. In: LVR-Fachbereich Regionale Kulturarbeit/Museumsberatung; LWL-Museumsamt für Westfalen (Hrsg.): Missionsgeschichtliche Sammlungen heute. Beiträge einer Tagung.

befindliche Forum der Völker der Franziskaner in Werl, das die kolonialen Bezüge aber nicht explizit nennt – eine für diese Museumsgattung typische Situation.<sup>39</sup> Das LWL-Museumsamt für Westfalen-Lippe und der Landesverband Rheinland haben sich mit den missionsgeschichtlichen Sammlungen befasst und einen besonderen Beratungsbedarf für diese Sammlungen ausgemacht, der mit dem fragwürdigen Erwerb, der eurozentrischen Perspektive der Präsentation sowie der missionspädagogischen Zielrichtung verbunden ist. Ein Paradigmenwechsel hin zu Museen der Weltkulturen unter Einbeziehung von Akteuren aus dem „Globalen Süden“ ist bei den Trägern der Sammlungen zu erkennen.<sup>40</sup>

Auf landesgeschichtlicher Ebene steht die Forschung zur kolonialen Vergangenheit in Westfalen-Lippe aber noch ganz am Beginn, auch wenn die lokalen und vor allem stadtgeschichtlichen Beiträge hierzu eine gute Grundlage bieten.<sup>41</sup> Das 2015 mit einer großen Ausstellung und einem umfangreichen Sammelband gewürdigte 200-jährige Jubiläum Westfalens ist den kolonialen Bezügen der preußischen Provinz weder in kultureller noch in wirtschaftlicher Perspektive nachgegangen.<sup>42</sup> Das Konzept der Erinnerungsorte, von Étienne François und Hagen Schulze auf Deutschland bezogen und von Jürgen Zimmerer um eine postkoloniale Perspektive erweitert,<sup>43</sup> kann für Westfalen gewinnbringend genutzt werden. Der Band von Lena Krull zu westfälischen Erinnerungsorten beinhaltet zwar ein Kapitel „Provinz und Welt“, stellt aber keine Bezüge zur kolonialen Vergangenheit beziehungsweise Gegenwart

---

Sieburg 2017, S. 53-65. Mit über 10.000 Objekten ist das Museum der Völker in Werl eines der größten Missionsgeschichtlichen Museen im deutschsprachigen Raum. Ebd. S. 57.

39 Siehe dazu den Katalog zu der 1987 eröffneten Dauerausstellung: Reinking, Gudrun: Forum der Völker. Völkerkundliches Museum der Franziskaner in Werl. Missionsmuseum Werl 1989. Die Ausstellung wurde 2018 geschlossen, da die Franziskaner sich aus Werl zurückgezogen haben. Ob das Museum mit neuer Konzeption weitergeführt wird, ist derzeit unklar.

40 Vgl. Gilhaus, Ulrike: Einführung. In: LVR-Fachbereich Regionale Kulturarbeit/Museumsberatung; LWL-Museumsamt für Westfalen (Hrsg.): Missionsgeschichtliche Sammlungen heute. Beiträge einer Tagung. Sieburg 2017, S. 9-15.

41 Ein bereits 2010 unternommener Kooperationsversuch zwischen dem Historischen Museum Bielefeld, dem Arbeitskreis Bielefeld postkolonial und dem LWL-Museumsamt, eine Ausstellung zu „Westfalen und die koloniale Eroberung der Welt“ zu realisieren, scheiterte seinerzeit an fehlenden Geldmitteln.

42 Vgl. Ditt, Karl u. a.: Westfalen in der Moderne 1815-2015. Geschichte einer Region. Münster 2015.

43 Vgl. François, Étienne/Schulze, Hagen (Hrsg.): Deutsche Erinnerungsorte. 3 Bände. München 2001; Zimmerer, Jürgen (Hrsg.): Kein Platz an der Sonne. Erinnerungsorte der deutschen Kolonialgeschichte. Bonn 2013.

her.<sup>44</sup> Es bleibt somit ein Desiderat der Landesgeschichte, Westfalen als eine Region zu kennzeichnen, die in vielfältiger Weise mit dem deutschen und europäischen Kolonialprojekt verflochten war.

Vor diesem Hintergrund veranstalteten das Stadtmuseum Paderborn, die Universität Paderborn (Arbeitsbereich Zeitgeschichte), der Verein für Geschichte und Altertumskunde Westfalens, die Initiative Bielefeld postkolonial, das Lippische Landesmuseum Detmold und das Museum Hexenbürgermeisterhaus Lemgo im Frühjahr 2019 eine Tagung an der Universität Paderborn mit einem dezidiert regionalgeschichtlichen Ansatz, um den kolonialen Verflechtungen der Region in seinen vielfältigen Dimensionen nachzugehen.

Die Tagung zeigte auf, dass die Auswertung der Quellenbestände in den Stadt- und Landesarchiven, vor allem private Nachlässe, die Chance bietet, ein differenziertes Bild dieser Epoche in der Region zu zeichnen. Auch wenn Westfalen in kolonialer Hinsicht Provinz war – zentrale Institutionen der kolonialen Expansion aus Wissenschaft, Regierung und Verwaltung waren in Westfalen nicht präsent – so zeigten die Vorträge die vielschichtigen Verbindungen und die alltägliche Durchdringung der Gesellschaft. Dies gilt vor allem in den Bereichen Wirtschafts-, Alltags- und Kulturgeschichte. Die kolonialen Netzwerke, die sich seinerzeit auch in Westfalen bildeten, machen deutlich, dass es in der Provinz nicht nur KonsumentInnen von kolonialen Waren gab, sondern auch engagierte BürgerInnen, die sich für die „koloniale Sache“ in der Deutschen Kolonialgesellschaft oder anderen Vereinigungen einsetzten, sowie Kaufleute und Unternehmer, die vom kolonialen Handel profitierten. Die Menschen, die als Farmer, Beamte, Soldaten oder Missionare zeitweise in den Kolonien tätig waren oder ganz auswanderten, hielten Kontakt zu Familienangehörigen und FreundInnen in ihrer Herkunftsregion. Sie teilten ihre Beobachtungen, Erfahrungen und Einschätzungen mit und prägten dadurch die Vorstellung der in Westfalen Lebenden von der kolonialen Welt. Die Aufarbeitung ihrer Biographien gibt Auskunft über Beweggründe und Auswirkungen des Kolonialismus auf Denken und Handeln, über herrschen und beherrscht, ausbeuten und ausgebeutet werden. Vereinzelt hielten sich auch Menschen aus den Kolonien in Westfalen und Lippe auf. Die Auswertung der

---

44 Vgl. Krull, Lena (Hrsg.): Westfälische Erinnerungsorte. Beiträge zum kollektiven Gedächtnis einer Region. Paderborn 2017. Die kolonialen Aktivitäten des Fürsten Johann Moritz von Nassau-Siegen sind nur in einer Fußnote erwähnt. Vgl. Aspelmeier, Jens: Die Nikolai-kirche mit dem ‚Krönchen‘. In: ebd., S. 283-297. Zu Johann Moritz als kolonialer Akteur siehe den Beitrag von Tobias Scheidt.

Dokumente – sofern vorhanden –, die von und über sie berichten, könnte weitere Aspekte des kolonialen Denkens in der Region bloßlegen.

Der Perspektivwechsel, von der Zentrale hin zur Provinz, aber auch von Westfalen in die Kolonien, erscheint vor diesem Hintergrund notwendig, um die wechselseitige Durchdringung der Gesellschaften aufzudecken. Der jahrelangen aktiven Nicht-Erwähnung des deutschen Kolonialismus wird mit neuen Narrativen eine bewusste Erzählung entgegengesetzt: Jenseits der heroisierenden Erinnerungen an männliche „Entdecker“, „Eroberer“, Siedler oder Missionare gilt es, die Geschichte(n) von Ursachen und Wirkungen multiperspektivisch und global zu erzählen.

Der vorliegende Tagungsband versucht diesen Perspektivwechsel und liefert einen Beitrag zu einer postkolonialen Landesgeschichte.<sup>45</sup> Die Verflechtungen Westfalens mit den Kolonien werden in den Bereichen kulturelle Manifestationen, öffentliche Erinnerung, individuelle Netzwerke, sowie Wissensproduktion und Herrschaft aufgezeigt. Erkennbar wird ein regionales Profil, eine spezifische Ausprägung der kolonialen Vergangenheit in Westfalen, zu der auch die Missionstätigkeit der katholischen Orden und der evangelischen Mission gehört.<sup>46</sup> Ein vergleichender Ansatz könnte das regionale Profil der kolonialen Vergangenheit Westfalens noch schärfen, wie Johannes Häfner in seinem Beitrag anmahnt. Dazu bietet sich zum Beispiel das Rheinland, ebenfalls preußische Provinz, mit seiner Wirtschafts- und Finanzmetropole Düsseldorf an, für das Albert Gouaffo und Stefanie Michels eine Studie vorgelegt haben.<sup>47</sup>

Das Potenzial einer regionalgeschichtlichen Perspektive auf die Kolonialgeschichte steckt der Beitrag von Johannes Häfner mit seiner Aufforderung „Regionalise Colonialism!“ ab. Der Schwerpunkt seiner Ausführungen bezieht sich zwar auf das Bundesland Hessen, jedoch reflektiert er anhand der (nicht verwirklichten) „Kolonial-Ehrenburg“ Bad Nauheim die Möglichkeiten für eine methodische wie empirische Kolonialgeschichtsschreibung, die sich an die Landes- beziehungsweise Regionalgeschichte rückkoppelt.

45 Siehe zur postkolonialen Theorie: Scharper, Ulrike: Deutsche Kolonialgeschichte postkolonial schreiben. In: APuZ. 69. Jg. (2019). H. 40-42, S. 11-16.

46 Diese wird hier allerdings ausgeklammert, da ihre hohe Bedeutung für Westfalen bereits in aktuellen Tagungen und Veröffentlichungen nachgezeichnet wurde. Vgl. dazu: LVR-Fachbereich Regionale Kulturarbeit/Museumsberatung; LWL-Museumsamt für Westfalen (Hrsg.): Missionsgeschichtliche Sammlungen heute. Beiträge einer Tagung. Siegburg 2017; Hensel, Silke/Rommé, Barbara (Hrsg.): Aus Westfalen in die Südsee. Katholische Mission in den deutschen Kolonien. Berlin 2018.

47 Gouaffo, Albert/Michels, Stefanie (Hrsg.): Koloniale Verbindungen – transkulturelle Erinnerungstopografien. Das Rheinland in Deutschland und das Grasland Kameruns. Bielefeld 2019.

Mit kolonialen Verflechtungen in Städten, in denen Kolonialismus bisher weder in der Stadtgeschichtsschreibung noch in der Erinnerungskultur eine Rolle spielte, befassen sich die Beiträge von Detlev Brum und Kerstin Rosery. Während Brum mit den „Westfälischen Palmen“ die Rolle der Wirtschaftsunternehmen und der Handelskammer Dortmund vor und in der Kolonialzeit ausarbeitet und die vielfältigen Interessen und ihre Rückwirkungen auf die Stadtgesellschaft offenlegt, erläutert Rosery das koloniale Engagement „Essener Köpfe“ an zwei konkreten Beispielen: Der Gründung einer Pflanzungsgesellschaft im damaligen Deutsch-Ostafrika durch Essener Kaufleute sowie dem kolonialen Engagement der Familie und Firma Krupp.

Erinnerungsorte zur kolonialen Vergangenheit Westfalens lassen sich – oftmals erst auf den zweiten Blick – auch in Westfalen und Lippe ausmachen. Dies ist auch den Neuzuschreibungen und Uminterpretationen geschuldet, die bis zum vollständigen Verschwinden der ehemaligen kolonialen Kontexte führen kann. So erinnert das „Krönchen“ auf der Turmspitze der Siegener Nikolaikirche, heute offizielles Logo der Stadt, an den Fürsten Johann Moritz von Nassau-Siegen. Dass dieser das Krönchen ursprünglich als koloniales Herrschaftssymbol in einer niederländischen Plantagenkolonie im Nordosten Brasiliens etablierte, findet in der Stadtgeschichte, so Tobias Scheidt, keine Erwähnung.

Welche politischen Intentionen mit kolonialen Erinnerungsorten verfolgt wurden und wie sich deren Bedeutung und Ansehen änderte, erläutert Thoralf Klein in seinem Beitrag zu den Denkmälern für den westfälischen Diplomaten Clemens von Ketteler in China und Westfalen: Der als Sühnedenkmal in Beijing errichtete Ehrenbogen wurde zum Friedenssymbol umgewandelt; der als nationales Denkmal geplante Obelisk in Münster fiel jedoch deutlich bescheidener aus und geriet in Vergessenheit.

Kriegerdenkmäler, die auch an westfälische Soldaten der Kaiserlichen Schutztruppe erinnern, werden heute kaum mehr wahrgenommen. Werden sie kritisch hinterfragt, regt sich oft Widerstand. Barbara Frey thematisiert den schwierigen Umgang mit diesem unliebsamen kulturellen Erbe heute.

Zu einem differenzierten Bild kolonialer Akteure kann die Erforschung von kolonialen Netzwerken beitragen, die sich auf umfangreiches Quellenmaterial in Familien- und regionalen Archiven, sowohl in Deutschland als auch in den Ländern der ehemaligen deutschen Kolonien, stützt. Tristan Oestermann stellt das afrokaribisch-deutsche Familienunternehmen Pagenstecher vor, das zwischen Westfalen und Haiti, Hamburg und Kamerun agierte. Koloniale wirtschaftliche Netzwerke ermöglichten dieser Familie, trotz ihrer Abstammung von afrikanischen Versklavten, in der Hamburger Bürgerschaft als „weiß“ angesehen und zu Profiteuren des Kolonialismus zu werden.

Auf ein Netzwerk anderer Art konnte sich der Detmolder Eugen Zintgraff verlassen, der im Lippischen Landesmuseum als Sammler von Ethnographica gewürdigt wird: Er kooperierte mit einem Kameruner Machthaber und führte blutige Expansionszüge an. Stefanie Michels zeigt die Möglichkeiten auf, die Biografie Zintgraffs jenseits gängiger Topoi wie dem „Afrikapionier“ zu erzählen. Die Einbeziehung der Stimmen seiner afrikanischen Untergebenen, von denen er einige auch nach Detmold brachte, eröffnet neue Perspektiven auf koloniale Verhältnisse.

Vom Absolventen-Netzwerk der Deutschen Kolonialschule in Witzenshausen profitierte der in Westfalen aufgewachsene Heinrich Hüttenhain. Er avancierte in Deutsch-Südwestafrika, dem „Land der unbegrenzten Möglichkeiten“, zum Großgrundbesitzer. Andreas Neuwöhner wertete für seinen Beitrag den umfangreichen Briefwechsel Hüttenhains mit dem Leiter der Kolonialschule, Direktor Fabarius, aus und zeichnet so die Entstehung und Verfestigung kolonialer Denkweisen nach.

Die Rekonstruktion „kolonialer“ Biographien ermöglicht einen Einblick in Herrschaftsstrukturen in den Kolonien und ihre Rückwirkungen nach Deutschland. Mèhèza Kalibani rekonstruiert in einem mikrogeschichtlichen Ansatz die Biographie des westfälischen Offiziers Julius Smend, der in Togo als Bezirksamtmann tätig war. Vor dem Hintergrund seiner militärischen Laufbahn wird die Gewaltanwendung als koloniale Herrschaftspraxis deutlich, die für seine weitere Karriere in Deutschland förderlich war. Smends phonografische Aufnahmen der Musik und Lieder Togos sind bis heute ein kritisch zu hinterfragendes Dokument der Kulturgeschichte.

Den überlieferten Fragmenten des Lebens eines Aussteigers und „Abenteurers“ folgt Fabian Fechner, indem er die Biographie Burkhard Waldeckers, des „Entdeckers“ der südlichsten Nilquelle, aufrollt. Dabei lotet er das didaktische Potenzial einer „imperialen Biographie“ für die Lokalgeschichte aus – nicht ohne die Erinnerung an einen „kolonialen Helden“ kritisch zu hinterfragen.

Zwei weitere Beiträge widmen sich anhand von Biographien den sehr unterschiedlichen Karrieren von Farmern in der deutschen Kolonie Ostafrika: Marianne Bechhaus-Gerst sichtet den umfangreichen Nachlass des Ehepaars Frieda und Gottfried Schmidt im Stadtarchiv Bad Salzuflen. Indem sie den Einfluss des Ersten Weltkriegs auf die Lebensumstände der Familie in der Kolonie beziehungsweise in britischer Kriegsgefangenschaft in Indien untersucht, verbindet sie deutsche Familien- mit globaler Konfliktgeschichte. Der Iserlohner Günther Fürst hingegen reiste als Gärtner erst 1935 in das damalige Tanganjika aus. Rico Quaschny zeichnet den Werdegang des überzeugten Nationalsozialisten nach, der für ein neues deutsches Kolonialreich in Afrika eintrat.

Koloniale Deutungsmuster und Wahrnehmungen sind vielfach medial geprägt – sei es durch Objekte oder Fotografien, Filme und Postkarten. Mit der Sammlung und dem Nachlass des Diplomaten, Orientalisten und deutschen Außenministers Friedrich Rosen, der zum Teil im Lippischen Landesmuseum in Detmold liegt, beschäftigt sich Amir Theilhaber. Er betrachtet ausgewählte Objekte aus dem Bestand Rosen im kulturellen Kontext ihrer Herkunftsländer und stellt dies in Bezug zu der Erzählung, die sie durch die Präsentation im Museum erhielten.

Paul Duschner untersucht koloniale Spuren in der Airport Art. Anhand von vier für den Export geschaffenen afrikanischen Masken und Skulpturen verdeutlicht er, wie die Erwartungshaltung europäischer Sammler unsere Vorstellung von vorgeblich typischen afrikanischen Kunstwerken prägt.

Der Frage der Wahrnehmung von fotografischen Darstellungen kolonialer Kriegsgefangener des Ersten und Zweiten Weltkriegs in Westfalen geht Markus Köster nach. Postkarten, Privatfotos und Filmsequenzen, die Andersartigkeit und Exotik in Szene setzen, reproduzieren auch koloniale Machtverhältnisse. Aufgrund ihrer Wirkungsgeschichte müssen diese visuellen Quellen kritisch betrachtet werden.

Der letzte Beitrag überschreitet noch einmal die westfälisch-lippischen Grenzen. Thorsten Heese beschreibt sein Konzept eines „glokalen“ Geschichtsnarrativs im Museum: Er erläutert, wie Osnabrücker Stadtgeschichte als lokale Weltgeschichte erzählt und eine museale Ausstellung zu einem Ort einer postkolonialen kollektiven Lernerfahrung werden kann.

Mit der Tagung „Koloniale Welten in Westfalen“ haben wir einen Austausch zwischen kolonialen SpurensucherInnen, AktivistInnen, WissenschaftlerInnen und Museumsleuten angestoßen. Wir hoffen, dass dieser Band dazu beiträgt, die Vernetzung zwischen den einzelnen Akteuren zu vertiefen und den überregionalen Diskurs über die deutsche Kolonialgeschichte, ihre globalen Verflechtungen und ihre Auswirkungen auf die heutige Zeit voranzutreiben. Die „Black lives matter“-Bewegung und die Denkmalstürze im Juni 2020 haben überdeutlich gemacht, dass Kolonialismus nicht wie eine geschichtlich abgeschlossene Epoche behandelt werden kann, sondern in seinen Kontinuitäten von der heutigen Gesellschaft wahrgenommen und diskutiert werden muss.